

KULTURPARTEI • DRAKESTRASSE 2 • D-12205 BERLIN

Rede anlässlich des Kulturabends am 22.6.2006 in Berlin.

Die Flut kam 40 Tage lang über die Erde. [...] Das Wasser stieg gewaltig und hoch über der Erde an. [...] Das Wasser stieg immer noch höher über die Erde, dass die höchsten Berge unter dem Himmel überflutet wurden. [...] Alle Geschöpfe, die sich auf der Erde regten, kamen darin um, die Vögel, das Vieh, alles Gewürm, von dem die Erde wimmelte, und auch alle Menschen; alles, was durch die Nase Leben atmete, starb, soweit es auf dem Trockenen lebte.
(Buch Genesis, 7/17-22)

Keine Sorge, meine sehr verehrten Damen und Herren, Liebe Gäste und Mitstreiter. Die Kulturpartei proklamiert nicht den Weltuntergang, nicht, dass das morgen so in der Bildzeitung steht. Aber eine Sinn-Flut, in der ureigensten Bedeutung des Wortes, wäre in der heutigen Zeit schon mal wieder wünschenswert. Ein erster Anfang ist gemacht: Ich freue mich sehr darüber, dass Sie - trotz allem Fußballweltmeisterschaftstaumel - den Weg heute in die Z-Bar zum Kulturabend der Kulturpartei gefunden haben.

Ich möchte denjenigen unter Ihnen, die heute erstmalig bei einem unserer Abende anwesend sind, einen kurzen Eindruck unserer Partei vermitteln.

Vor nur 9 Monaten stellte ich während der Ausstellung "Der freie Wille" in einer alten Bunkeranlage unter der Arena in Treptow die Frage, warum es unter ungefähr 100 beim Bundeswahlleiter registrierten Parteien und politischen Vereinigungen keine gibt, die sich zielorientiert mit dem Kulturbegriff auseinandersetzt. Obwohl fast alle dieser eingetragenen Parteien in ihren meist sehr umfangreichen Wahlprogrammen kurz auf das Thema Kultur eingehen, scheint sich keine dieser Parteien der gesellschaftlichen Relevanz und des Mehrwertes durch die Kultur wirklich bewusst. Zumindest vermittelt ihre Politik nicht den Eindruck.

In einem Satz zusammengefasst klingt das in den Programmen der Parteien meist so: Die Kultur leistet einen wesentlichen Betrag zur gesellschaftlichen Entwicklung. Das stimmt. Unbestritten.

Darüber hinaus ist es parteiübergreifend Konsens, dass die Kultur allgemein als schützenswert gilt, fast genauso wie die - zwar nicht verbriefte aber im persönlichen Gespräch schon des öfteren offenkundig vorgebrachte - Meinung, dass die Kulturschaffenden sich ja freiwillig und wissentlich auf ihr brotloses Schicksal einließen,

parteiübergreifend auch Konsens ist. Also Selbstverschulden aufgrund von Eigeninitiative.

Ich wollte eine Aufmerksamkeit für das Thema schaffen und die Diskussionen nach der Notwendigkeit einer Kulturpartei anregen. Selbst, wenn man eine Kulturpartei als Spartenpartei mit eingegrenztem Wählerpotential begreift, wäre sie doch in guter Gesellschaft zwischen den anderen Parteien - von Autofahrern und Pogotänzern bis hin zu Christ- und Sozialdemokraten.

Vor ziemlich genau 6 Monaten haben wir uns dann zum erstmalig getroffen. Bei den ersten Treffen stand ein Aufzählen aller kulturellen Unwegsamkeiten an der Tagesordnung, mit denen jeder täglich zu kämpfen hat, und derer gibt es viele. Da saßen dann 10 bis 20 sich völlig unbekannte Personen in diesem Raum, alle nicht politikerfahren, die auf unterschiedlichste Lebenswege zurückblicken und unterschiedlichste Lebensentwürfe und Erfahrungen mitbrachten. Es wurde debattiert und gestritten, aufgesprungen und wieder hingeworfen, geschrieben, verworfen, neu geschrieben. Aber: Es gab einen Konsens: Kulturpartei.

Denn die Frage nach der Notwendigkeit war bereits nach der ersten Zusammenkunft geklärt. Wenn die Kultur der Nährboden der Gesellschaft ist, dann ist die Kulturpartei viel mehr eine Volkspartei als alle anderen Parteien, fast als Anderen zusammengenommen. Versteht man den Begriff Kultur so, ist eine Kulturpartei keine Spartenpartei.

Somit war die Gründung beschlossene Sache und es entstanden die formaljuristischen Notwendigkeiten wie sie das Wahlgesetz vorschreibt: eine Satzung, die innerparteilich alles regelt, eine Finanzordnung, an die sich bisher noch keiner halten muss und ein Programm, das den Spagat zwischen Hoch-, Sub-, Off-, Lebens- und, wenn wir das Thema Verbraucherschutz noch etwas erweitern, auch links- wie rechtsdrehenden Jogurtkultur genauso bewerkstelligt, wie den zwischen Discogänger und Theaterkartenabonnent. Denn die Kulturpartei ist keine Künstlerpartei, folglich kein Teil des Feuilletons, und auch kein Kunstprojekt mehr. Genaugenommen sind unter ihren Mitgliedern die Künstler sogar in der Minderheit.

Das trotzdem der Begriff Kunst häufig mit dem der Kultur verwechselt wird, lässt Rückschlüsse auf das allgemeine Kulturverständnis zu. Mit der "davon habe ich keine Ahnung, das interessiert mich nicht" - Mentalität hatte jeder schon einmal zu tun, der zu einer Ausstellung eingeladen hat. Auch wenn ich persönlich davon überzeugt bin, dass jeder zu einer Ausstellung eingeladene mindestens soviel Kunstverständnis mit sich brächte, dass es wenigstens für eine eigene Meinung reichen würde, verhält es sich mit der Kultur doch ganz anders: Jeder ist Teil der Kultur und von ihr geprägt und das

Handeln jedes Einzelnen kann die Kultur beeinflussen, wenn man nur aktiv teilnimmt. Hier besteht offensichtlicher Aufklärungsbedarf.

Seitdem die Kulturpartei gegründet ist und sich damit offensiv den anderen Parteien entgegenstellt, wurden wir mit ganz unterschiedlichen Fragen konfrontiert:

Die mir am häufigsten gestellte Frage war, ob es nicht wichtigere Probleme gäbe und was eine Kulturpartei denn solle, die den anderen Parteien nur Stimmen wegnähme. Vordergründig mögen diese Bedenken durchaus richtig sein, langfristig gesehen erübrigt sich jedoch jede Diskussion.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine, auf der Basis von Toleranz, Integration und Verständnis, kulturell gebildete und interessierte Gesellschaft, ist die Grundlage für verständnisvollen und friedlichen Umgang miteinander. Im Berlin der letzten Wochen, insbesondere in den Schulen, zeigt sich, dass wir von diesem Ideal derzeit weit entfernt sind. Wenn von Schülern drangsalierte Lehrer resignieren, darf man - ganz praktisch und egoistisch gedacht - nicht vergessen, dass diese scheinbar perspektivlos heranwachsende Generation in die Rentenkasse einzahlen soll.

Von den etablierten Kulturschaffenden wurden wir, wenn überhaupt Reaktion kam, im Gegenzug gefragt, wer den noch mitmache. Wenn dann nicht mit großen Namen, sondern nur mit einer Hand voll engagierter Einzelner aufgewartet werden konnte, wünschte man bestenfalls viel Glück und schlimmstenfalls wurden die Akteure der Kulturpartei als "Schmuddelkinder aus dem Off" bezeichnet, die auch mal an die Fleischnäpfe wollten. Eine Aussage, die uns in grenzenloser Naivität erstmalig klar machte, dass es solche Näpfe gibt und dass diese offensichtlich bis aufs Messer verteidigt werden. Vielleicht ist dies auch einer der Gründe, warum es vor uns keine Kulturpartei gab. Nämlich weil diejenigen Leuchttürme der Kultur, die, vielleicht besser als wir, in der Lage wären eine zu Gründen, entweder nicht hell genug strahlen oder ihre Leuchtfeuer zu gut zu schützen wissen. Die Kulturpartei als Versuch der Vereinigung der nicht zu vereinigenden.

Dann müssen wir es eben machen. Eine zwar noch kleine aber inzwischen fest zusammengewachsene Gruppe Unerschrockener, die das Gute wiederentdecken und vermitteln möchte und sich dafür dann auch gerne mal naiv nennen lässt. Es stößt im Gegenzug bei mir eher auf grenzenloses Unverständnis, wenn man sich nicht für seine Ideale einsetzt. Kritik zu üben oder über Gegebenheiten zu lamentieren, dann aber das mit den Kastanien und dem Feuer lieber den anderen zu überlassen, halte ich nicht mehr für ausreichend.

Deshalb haben wir ein Instrument der politischen Willensbildung gegründet, eine Partei. Wenn man so etwas tut, will man seine Ideen auch einbringen dürfen. Ein Ziel des am 30.3. gegründeten

Landesverbandes Berlin ist folglich die Teilnahme an den Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus im September 2006.

Neuwahlen? Viel Neues gibt es in der etablierten Parteienlandschaft nun wirklich nicht und für die meisten Bürgerinnen und Bürger, von der des kleinsten Übels mal abgesehen, auch keine wirkliche Wahl. Da trifft die Kulturpartei wirklich den Zeitgeist. Von politischer Kultur ist wohl kaum mehr zu sprechen, wenn die aus den letzten Landtagswahlen hervorgegangenen Regierungen von weniger als der Hälfte der wahlberechtigten Bevölkerung mit nicht einmal absoluter Mehrheit gewählt wurden. Wie absurd, auch wenn formaljuristisch richtig und unanfechtbar, ein solches Ergebnis einen Wahlsieg oder einen Regierungsauftrag zu nennen. Ein junger Mann an einem Infostand eines politischen Mitbewerbers sagte mir, geringe Wahlbeteiligung sei ein Zeichen von Zufriedenheit.

So hätten sie es gern. Immer schön die Sahnetorte von innen aufrollen.

Aber wann kommt die Flut?

Nach allem was unsere kleine Kulturpartei in binnen von nur 6 Monaten, und seit Anfang Juno auch mit dem Segen des Landeswahlleiters, geschafft hat, ist es jetzt wohl an ihr, diese Flut zu planen und hervorzurufen. Eine Sinn-Flut jenseits von jedem Ruck der durchs Land gehen soll, jenseits von "Du bist" - Kampagnen oder fahnentrunkener Fußballbegeisterung, unter deren Schutz sich so besonders gut folgenschwere und teure politische Entscheidungen treffen lassen. Eine Sinn-Flut zur Zukunftssicherung, zum Zusammenleben und zum Verständnis untereinander, langfristig und nachhaltig. Und wenn nicht bei dieser Wahl, dann bei der nächsten. Und wenn nicht in Berlin, dann in Mecklenburg und Thüringen, Niedersachsen und Bayern. Die Zeit ist reif und ich bin derzeit noch Mitglied eines Bundesvorstandes ohne nennenswerten Bundesverband. Deshalb werden wir weitermachen. Unterstützungsunterschrift um Unterstützungsunterschrift.

Ich möchte diesen Anlass nutzen, mich bei allen Mitgliedern der Kulturpartei herzlich zu bedanken. Für ihr Engagement, ihr Durchhalten, auch wenn es manchmal schwierig war, und vor allem für ihren Mut. Denn Kulturpartei ist, wie wir immer wieder bemerken müssen, ein großes Wort. Ein großes Wort, das wir inzwischen mit sehr viel Inhalt gefüllt haben.

Deshalb wollen wir heute, ein halbes Jahr nach unserer ersten Zusammenkunft, einen entspannten Abend verbringen, die Herren Morandini und Klein fragen lassen, was für ein Ticker ein Politiker sei, und einmal über nichts abstimmen...

Malte Brants
Vorsitzender des Bundesverbandes der Kulturpartei